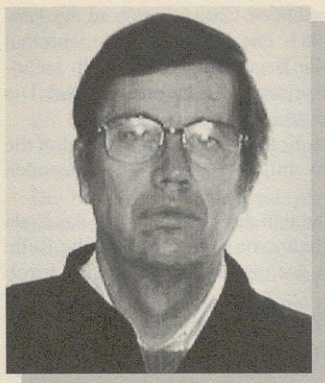




Brodelnde Vielfalt

Religionen und Kirchen
in Brasilien heute

VON GERD UWE KLIEWER*

Religiöse Vielfalt

Die Zusammensetzung der brasilianischen Delegation zur Feier des Begräbnisses von Papst Johannes Paul II. rief einige Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit hervor. Eingeladen wurden, neben Vertretern der Politik und der katholischen Kirche, Vertreter der verschiedenen Religionen und Konfessionen aus dem religiösen Spektrum Brasiliens: ein Moslem, ein Jude, ein evangelisch-lutherischer Pfarrer und eine Priesterin („mãe de santo“) der afrikanisch-synkretistischen Kulte Brasiliens.¹ Präsident Lula wollte mit dieser Zusammensetzung der Vielfalt der Religionen Ausdruck geben, die heute in Brasilien zu Hause sind. Das war es wohl, was einen der brasilianischen Kardinäle im Interview zu der unbedachten Äußerung verleitete, Lula sei nicht katholisch, er sei chaotisch.

Obige Episode mag durchaus als symptomatisch für *das sich verändernde religiöse Spektrum* gelten, das sich in Brasilien herausbildet. In der im Jahre 2000 durchgeführten Volkszählung, bei der auch die Religionszugehörigkeit erhoben wurde, gaben die Befragten über hundert verschiedene Religionen bzw. religiöse Organisationen an. Doch weisen nur 11 davon eine Anhängerschaft von einer Million oder mehr auf, und unter diesen sind 9 christliche Denominationen. Die anderen sind Denominationen und Einzelkirchen, die einige Hundert bis mehrere Hunderttausend Anhänger zählen. Dazu kommen viele konfessionell nicht gebundene Einzelgemeinden. Die brasilianische Verfassung verbietet jegliche Beschränkung der

* Gerd Uwe Kliewer ist Generalsekretär der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (Igreja Evangélica de Confissão Luterana no Brasil).

Religionsausübung, sofern diese nicht gegen die Gesetze verstößt. Jeder, der sich berufen fühlt, kann seine eigene Kirche oder Religionsgemeinschaft aufmachen, wenn es ihm gelingt, eine Schar von Anhängern zu sammeln. Das hat zur Gründung einer großen Zahl von unabhängigen Gemeinden meist pfingstlerischer Ausrichtung geführt. Nachfolgende Tabelle kann einen ersten *Überblick zur gegenwärtigen Situation* geben:

Tabelle I: Religionszugehörigkeit in Brasilien laut Volkszählung 2000

	Gesamt	% Ein.	Männer	Frauen	% Fr	Stadt	% St	Land
Einwohner Brasiliens	169.872.856	100%	83.602.317	86.270.539	50,8%	137.925.237	81,2%	31.947.619
Katholische Kirche	124.980.132	73,6%	61.901.888	63.078.244	50,5%	98.475.958	78,8%	26.504.174
Kirchen des ÖRK*	2.634.696	1,6%	1.208.808	1.425.888	54,1%	2.122.722	80,6%	511.974
Evangelikale Kirchen (Pfingstler, Baptisten, Adventisten)	22.280.316	13,1%	9.684.671	12.595.645	56,5%	19.466.379	87,4%	2.813.937
Andere evangelische Gemeinschaften	1.269.929	0,7%	550.585	719.344	56,6%	1.147.809	90,4%	122.120
Andere Religionen**	5.473.779	3,2%	2.350.247	3.123.532	57,1%	5.193.649	94,9%	280.130
Religionslose, ohne Angabe***	13.234.004	7,8%	7.906.118	5.327.886	40,3%	11.518.720	87,0%	1.715.284

* Kirchen, die zum ÖRK gehören oder Beziehungen zu ihm haben.

** Juden, Islam, Buddhisten usw., aber auch Spiritisten, Mormonen, Zeugen Jehovas, afrikanische Religionen.

*** Eingeschlossen sind diejenigen, die keine Angabe gemacht haben oder wo diese unverständlich war.

Daten: IBGE

Auf den ersten Blick fällt auf, dass weniger als drei Viertel der Bevölkerung erklären, katholisch zu sein. Ist damit die Bezeichnung Brasiliens als „größtes katholisches Land der Welt“ noch zutreffend? Mehr als ein Viertel der Brasilianer sind heute anderer Konfession oder Religion. Der größte Teil davon (15,4%) sind evangelisch („evangélicos“). In obiger Tabelle sind die evangelischen Kirchen in folgende Kategorien aufgeteilt:

– *Evangelikale Kirchen*²: Dazu gehören Kirchen und Gemeinden, die die Bekehrung und Heiligung zur Voraussetzung der Aufnahme machen, die Kindertaufe verurteilen und nicht anerkennen, die Taufe auf den Glauben, auch derjenigen, die als Kinder in einer anderen Kirche getauft wurden, als Aufnahme meritum praktizieren, die katholische Kirche, vor allem den Heiligenkult, verurteilen und bekämpfen, die Autonomie der Einzelgemeinde betonen und nur lose, wenig weisungsbefugte Dachorganisationen unterhalten. Dem ÖRK stehen sie ablehnend gegenüber. Die Pfingstkirchen sind das Muster dieses Kirchentyps. Bei ihnen kommt dann noch die Betonung der Geistesgaben hinzu, Zungenreden, Heilungen und Dämonenaustreibung. Die Pfingstkirchen sind erst im 20. Jahr-

hundert entstanden. Bei den Adventisten ist die Zentralorganisation stärker ausgeprägt. Wenn heute in Brasilien von „Evangelischen“ (evangélicos) geredet wird, sind vor allem die Angehörigen dieser evangelikalen Kirchen gemeint. Unter den nicht-pfingstlerischen Kirchen sind die Baptisten am zahlreichsten, mit 3.162.691 Mitgliedern, gefolgt von den Adventisten (1.142.377 Mitglieder). Im Weiteren wird diese Kategorie als „evangelikale Kirchen“ bezeichnet.

- *Kirchen des ÖRK*: Dazu gehören die mit dem ÖRK verbundenen Kirchen, zu denen hier auch die Presbyterianer gezählt wurden, obwohl nur eine kleinere presbyterianische Kirche dem Weltrat angeschlossen ist. Sie bezeichnen sich oft als die „historischen“ evangelischen Kirchen, im Unterschied zu den Pfingstlern. Entstanden sind sie durch Einwanderung, vor allem die Lutheraner, und durch die Missionstätigkeit im 19. Jahrhundert, die von Nordamerika und England ausging. Sie üben die Kindertaufe, aber auch die Erwachsenentaufe derjenigen, die als Kinder nicht getauft worden sind. Zwar wird auch in den Kirchen dieses Typs Bekehrung gepredigt und charismatische Frömmigkeit geübt, ohne dass diese jedoch zur Eintrittsbedingung gemacht werden. Zu dieser Kategorie gehören, außer den beiden schon genannten Konfessionen, die Methodisten, Anglikaner und Kongregationalisten.

Die Pfingstkirchen stellen den größten Anteil der Evangelischen. Die größte unter ihnen, die „Assembléia de Deus“, zählt 8.418.140 Mitglieder. Zwei weitere Pfingstkirchen haben eine Mitgliedschaft von mehr als zwei Millionen, und noch eine zählt mehr als eine Million. Insgesamt gaben 17.975.249 Brasilianer und Brasilianerinnen an, zu einer Pfingstkirche zu gehören, – Brasilianerinnen vor allem, denn 56,5% der Mitglieder der Pfingstkirchen sind Frauen.

Unter den nicht-pfingstlerischen Kirchen sind die Baptisten am zahlreichsten, mit 3.162.691 Mitgliedern, gefolgt von den Adventisten (1.142.377 Mitglieder).

In Bezug auf die *Verteilung der Geschlechter* ist auffallend, dass sie in der katholischen Kirche etwa der der Gesamtbevölkerung entspricht, in den evangelischen Kirchen jedoch der Anteil der Frauen überdurchschnittlich hoch ist. Das ist besonders ausgeprägt in den Pfingstkirchen, und man kann feststellen: Je jünger eine Kirche ist, desto höher ist der Frauenanteil. Frauen sind also eher als die Männer bereit, die Religion oder Konfession zu wechseln. Es fällt auch auf, dass die „anderen Religionen“ den höchsten Frauenanteil aufweisen. Das kann erklärt werden: Unter dieser Rubrik sind

ganz verschiedenartige Religionen zusammengefasst, u.a. die Spiritisten (2.288.290 Mitglieder), die Zeugen Jehovas (1.104.886 Mitglieder) und die afrikanisch-synkretistischen Religionen (525.013 Mitglieder). Der Frauenanteil der Genannten liegt nah an 60%. Das Gleiche gilt für die orientalischen Religionen (373.785 Mitglieder). Unter den 27.239 Muslimen Brasiliens jedoch prädominieren die Männer mit 60%.³

Ein Blick auf die *Verteilung* der Kirchen und Religionsgemeinschaften (Tabelle I, rechte Spalten) *zwischen Stadt und Land* erlaubt weitere Beobachtungen. Es wird deutlich, dass die Mitglieder der evangelikalen Kirchen vor allem in der Stadt ansässig sind. Auch andere Neureligionen fassen vor allem in der Stadt Fuß. Man kann sagen, je jünger die Kirche, desto höher der Anteil der Stadtbewohner an ihrer Mitgliedschaft. Die katholische Kirche und die historischen Kirchen des ÖRK weisen einen unterdurchschnittlichen Anteil an Stadtbewohnern auf. Besonders ausgeprägt ist das bei den Lutheranern (1.062.145 Mitglieder), von denen nur 64% in der Stadt leben. Da die meisten Stadtbewohner Brasiliens in den letzten 50 Jahren vom Lande in die Stadt gekommen sind, kann man folgern, dass mit dem Umzug in die Stadt die Bereitschaft steigt, die Religionszugehörigkeit zu wechseln.

Auffallend ist auch die hohe *Zahl der Religionslosen*, d.h. derjenigen, die keine oder unklare Religionszugehörigkeit angeben. Zu dieser Kategorie gehören vor allem Männer. Vergleicht man die Zahlen, hat man den Eindruck, dass die 2,5 Millionen Männer, die in den evangelikalen Kirchen fehlen, unter den Religionslosen zu finden sind. Obwohl diese Schlussfolgerung gewiss nicht für alle Fälle gilt, erklärt sie doch einen großen Teil. Es sind die Fälle, wo die Frau oder Mutter die Religionszugehörigkeit gewechselt,⁴ der Mann aber den Wechsel nicht mitgemacht hat, ohne jedoch seine bisherige religiöse Bindung weiter zu pflegen. In solchen Fällen hat die Informantin oder der Informant möglicherweise „ohne Religion“ als Antwort gegeben. Auch setzt sich im brasilianischen religiösen Milieu mehr und mehr die Auffassung durch, vor allem im evangelischen Bereich, dass Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft bedeutet, de facto in einer Gemeinde als Mitglied eingeschrieben zu sein und an ihren Aktivitäten zumindest minimal teilzunehmen. Dann würde jemand, der zum Zeitpunkt der Erhebung in keiner Bindung dieser Art steht, angeben, keine Religion zu haben, auch wenn er z.B. getauft ist und sich irgendwie als Christ versteht. Die Tatsache, dass die Zahl der Religionslosen sich von 1991 bis 2000 um 75,5% (Tabelle II, letzte Zeile rechts) erhöht hat, bedeutet deshalb keineswegs, dass die „Gottlosigkeit“ unter den Brazilianern in gleichem Maße zugenommen hat.

Verschiebungen der Religionszugehörigkeit

Die Tabelle II zeigt die *Veränderung der Religionszugehörigkeit* von der Volkszählung 1991 bis zu der von 2000 auf. Alle Kategorien haben zahlenmäßig zugenommen, aber doch in recht unterschiedlichem Maße. Die katholische Kirche ist zwar gewachsen, doch weit weniger als die Gesamtbevölkerung. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist um fast 10 % gesunken. Die dem ÖRK nahe stehenden Kirchen weisen eine Wachstumsrate auf, die unter der der Gesamtbevölkerung liegt. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sank um 0,07 %. Anders die evangelikalen Kirchen. Ihre Zahl hat sich in den neun Jahren zwischen den beiden Datenerhebungen mehr als verdoppelt, und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wuchs von 7 % auf 13,1 %.⁵ Nur die Religionslosen weisen noch eine ähnliche Wachstumsdynamik auf. Vergleicht man den relativen Mitglieder-schwund der katholischen Kirche, und in ihrem Fahrwasser der Kirchen des ÖRK, mit der überdurchschnittlichen Zunahme der evangelikalen Kirchen und der Religionslosen, stellt man fest, dass die Verluste der Erst-erwähnten zahlenmäßig etwa den Gewinnen der zweiten Gruppe entsprechen. Wäre also festzustellen, dass die evangelikalen Kirchen die entsprechende Anzahl von Mitgliedern der katholischen Kirche und den Kirchen des ÖRK abgeworben haben, während andere einfach ausgetreten sind, so dass sich im Laufe von neun Jahren die aufgezeigte Verschiebung ergab? In Wirklichkeit ist der Vorgang etwas komplexer.

Tabelle II: Veränderung der Religionszugehörigkeit 1991–2000.

	Gesamt 1991	% Ein.	Gesamt 2000	% Ein.	% Wachs- tum
Einwohner Brasiliens	146.815.793	100,0%	169.872.856	100%	15,7%
Katholische Kirche	122.331.294	83,3%	124.980.132	73,6%	2,2%
Kirchen des ÖRK	2.378.668	1,62%	2.634.696	1,55%	10,8%
Evangelikale Kirchen (Pfingstler, Baptisten, Adventisten)	10.224.720	7,0%	22.280.316	13,1%	117,9%
Andere evangelische Gemeinschaften	621.302	0,4%	1.269.929	0,7%	104,4%
Andere Religionen	3.717.567	2,5%	5.473.779	3,2%	47,2%
Religionslose, ohne Angabe	7.542.242	5,1%	13.234.004	7,8%	75,5%

Daten: IBGE

Untersuchungen einer Arbeitsgruppe an der Katholischen Universität von Rio de Janeiro, die die Daten der Religionszugehörigkeit mit denen von Wohnort, Altersgruppe, Hautfarbe, Zivilstand, Ausbildung, Tätigkeit und Einkommen in Beziehung setzen, liefern wertvolle Informationen zum Verständnis der Verschiebung der Religionszugehörigkeit in der letzten Generation.⁶ Sie ergaben für den Bevölkerungssektor, der von den Pfingstkirchen erfasst wird, folgende Merkmale (immer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung):

- einen um etwa 15 % höheren Anteil an Farbigen;
- einen ebenso höheren Anteil an im Erwachsenenalter Alphabetisierten und von Personen, die nur die Grundschule absoviert haben;
- einen geringeren Anteil an Absolventen der Mittelschule;
- die Anzahl der Hochschulabsolventen unter ihnen beträgt nur ein Drittel im Vergleich zu dem der Gesamtbevölkerung;
- der Anteil der Hausangestellten und persönliche Dienste Leistenden ist 50 % höher;
- wenige sind Arbeitgeber oder Unternehmer;
- ihr Durchschnittseinkommen ist deutlich niedriger als das der Gesamtbevölkerung.

Diese sozialen Merkmale zeigen, dass die Mehrzahl der Pfingstler zu den ärmeren Schichten des brasilianischen Volkes gehört, die in den Vorstädten wohnen. Dort lassen sich die Familien nieder, die vom Lande in die Stadt ziehen. Die Erhebung der Wohnorte der Pfingstlerfamilien zeigt, dass sie vorwiegend in einem Gürtel um die Stadtzentren der brasilianischen Metropolen zu Hause sind. Dort stehen auch ihre Kapellen und Gebetshäuser. Es entsteht kein neues Wohnviertel am Stadtrand, in dem nicht bald ein Prediger einer Pfingstkirche einen Versammlungsraum eröffnet.

Die katholische Kirche tat sich schwer, die Ausuferung der Städte zu begleiten. Eine Studie aus Rio de Janeiro berichtet, dass in einer Dreijahresperiode Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Metropole 700 neue Pfingstkirchen eröffnet wurden, aber nur eine neue katholische Pfarrei.⁷ Es ist der katholischen Kirche nie gelungen, die Landbevölkerung ausreichend zu betreuen. Die Katholiken auf dem Lande lebten im Volkskatholizismus, mit eigenen Festen und Riten, die unabhängig von der kirchlichen Hierarchie gepflegt und erhalten wurden. Wer vom Lande in die Stadt zog, ließ sich in den armen Vororten nieder. Dort fand die Familie nur den einfachen Versammlungsraum der Pfingstkirche vor. Freundlich wurde sie eingeladen hereinzukommen. Die katholischen

Kirchen standen im Stadtzentrum und in den besseren Wohnvierteln. Die Leute, die dort hineingingen, waren der Zuwandererfamilie fremd. Also näherte sie sich der Pfingstkirche in ihrem Viertel. In deren Versammlungen wurden die Familienmitglieder aufgerufen, sich „für Christus“ zu entscheiden. Eine neue religiöse Heimat unter ihresgleichen wurde ihnen angeboten. Sie fühlten, dass diese eine Hilfe, eine Stütze sein könnte. Zuerst traf die Mutter die Entscheidung und ließ sich taufen, ganz bewusst. Und danach, nach manchem Beten und Ringen, auch die anderen Glieder der Familie. Wäre es recht zu sagen, die Familie sei der katholischen Kirche abgeworben worden?⁸

Natürlich ist die obige Beschreibung eine Vereinfachung. Aber sie gibt den sozialpsychologischen Vorgang wieder, der zum Eintritt in die Pfingstkirche führt. Die emsige Mitgliederwerbung der Pfingstgemeinden tut das Ihre. Inzwischen ist eine „evangelische Kultur“ entstanden, mit eigenen Liedern, Sängern, Musikbands, Radio- und Fernsehprogrammen, Geschäften und Lieferantenketten. Die Pfingstler sind selbstbewusst geworden. Die jüngsten Pfingstkirchen setzen sich in den Stadtzentren fest und benutzen die modernen Medien mit großem Geschick, obwohl die Propagandamethoden einiger von ihnen ethisch nicht immer einwandfrei sind. Die Baptisten und Adventisten, obgleich auch im evangelikalen Lager, gehören eher zu den Mittelschichten. Es ist nicht selten, dass soziale Aufsteiger, aus den Pfingstkirchen kommend, ihren Platz in der Baptisten- oder Adventistengemeinde finden. Evangelikal und pfingstlerisch orientierte Gemeinden sind heute durchaus auch in den Mittelschichten zu finden.

Die Mitgliedschaft der katholischen Kirche, fast drei Viertel der Bevölkerung, entspricht in ihrem sozialen Aufbau der Schichtung der Gesamtgesellschaft. Der größte Teil der Angehörigen der unteren Schichten wird deshalb immer noch „katholisch“ als Religionszugehörigkeit angeben. In diesem sozialen Milieu sind die evangelikalen Kirchen, vor allem die Pfingstler, direkte Konkurrenten der katholischen Kirche. Die Zahlenvergleiche zeigen, dass die Pfingstler in dieser Konkurrenz Erfolge aufzuzeigen haben. Doch die katholische Kirche beherbergt inzwischen unter ihrem institutionellen Dach ein Pendant zum pfingstlerischen Treiben, die „katholische charismatische Bewegung“, mit starker Laien- und Frauenbeteiligung. Weiterhin jedoch sind Millionen von katholischen Stadtrandbewohnern ohne ausreichende Betreuung von ihrer Kirche und bieten den evangelikalen Kirchen ein offenes Missionsfeld. Diese sind überzeugt, dass sie ihren Anteil an der brasilianischen Bevölkerung bis zur nächsten

Volkszählung im Jahre 2010 verdoppeln können, und die Statistik zeigt, dass dies nicht ganz abwegig ist.

Die ÖRK-Kirchen in Brasilien

Man kann – zu Zwecken der Analyse – feststellen, dass gegenwärtig zwei religiöse Grundmuster in der brasilianischen Gesellschaft die religiöse Orientierung der Menschen zu bestimmen suchen: das traditionelle „katholische Muster“ mit der innerkirchlichen Vielfalt, die sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, und das „evangelikal-charismatische Muster“ mit den Merkmalen, die oben beschrieben wurden. Diese Muster konkurrieren miteinander, und letzteres ist auf dem Vormarsch. Die Kirchen des ÖRK versuchen, sich irgendwie dazwischen zu positionieren. Alle müssen sich mit charismatischen Bewegungen in ihren Reihen auseinandersetzen. In der Struktur folgen sie dem katholischen Muster. Ihr protestantischer Rationalismus hat es schwer, der auf beiden Seiten grassierenden Wundererwartung standzuhalten. Unter ihnen ist der Anteil an Hochschulabsolventen außerordentlich hoch und auch ihr Einkommen ist höher.⁹ Die Angehörigen der Mittelschicht, die sie in früheren Generationen an sich gezogen haben, bleiben ihnen weitgehend treu, aber sonst stagnieren ihre Mitgliederzahlen. Es wäre jedoch irreführend, von ihren Mitgliederzahlen auf ihr Gewicht in der brasilianischen Gesellschaft und Öffentlichkeit zu schließen. Alle Kirchen dieser Gruppe haben Schulen, Bildungszentren, Universitäten, Sozialwerke und diakonische Dienste eingerichtet; ihre Mitglieder haben ihren Platz an den Universitäten als Dozenten, im Beamtenapparat, im Kulturleben und in der Politik. Ihre Präsenz in der Öffentlichkeit ist größer als die Mitgliedszahlen zu erkennen geben und hat den evangelikal-pfingstlerischen Aufbruch erst möglich gemacht.

Die lutherischen Kirchen Brasiliens¹⁰ bilden noch einen Sonderfall unter den Kirchen des ÖRK. Bei der Volkszählung 2000 gaben 1.062.145 Brasilianer und Brasilianerinnen „lutherisch“ als Religion an, 32.454 Personen mehr als 1991. Sie entstanden als Kirchen der aus Europa eingewanderten evangelischen Kolonisten, fast alle deutscher Herkunft. 1987 z.B. waren die Mitglieder der EKLBB in Brasilien zu 92,5 % deutschen Ursprungs. Bei der Volkszählung 1991 waren 94,6 % der Lutheraner Weiße. Obwohl man heute in den lutherischen Kirchen Portugiesisch spricht und predigt, haben sie doch Merkmale ihrer ethnischen und kulturellen Herkunft behalten. Sie werden deshalb als geschlossene Gruppe gesehen, obwohl sie

das nicht mehr sein wollen und sich auch bemühen, deutlich zu machen, dass sie für alle offen sind. Wie die katholische Kirche haben sie in den letzten Jahrzehnten nur den kleineren Teil der Zuzügler in die Stadt in ihren Gemeinden auffangen können. Im städtischen Milieu haben sie Schwierigkeiten, die nächste Generation in die Gemeinden einzubinden. Weitere Mitglieder gingen durch die Wanderung der Kolonisten in die neuen landwirtschaftlichen Gebiete im Norden des Landes verloren, die erschlossen wurden.

Die beiden größeren lutherischen Kirchen, EKLBB und ELKB, sehen heute ihre missionarische Aufgabe auch in dem Sinne, dass sie Menschen aus allen Klassen und Volksgruppen Brasiliens in ihre Reihen aufnehmen wollen, haben aber noch keine überzeugenden Erfolge in dieser Richtung aufzuweisen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die unangefochtene Vorherrschaft der katholischen Kirche in der brasilianischen Gesellschaft einer Diversifizierung der Religionszugehörigkeit Platz macht. Erklärten 1970 noch 91,8% der Brasilianer, katholisch zu sein, sind es heute, im Jahre 2005, wohl kaum mehr als 70%. Mehr und mehr wird den Menschen bewusst, dass Religionszugehörigkeit eine Entscheidungsfrage ist; und dass man von einer Religion zur andern wechseln und sogar zweien anhängen kann.¹¹ Die Erfahrung, dass man auch leben kann, ohne zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft zu gehören, wird von immer mehr Menschen gemacht, besonders in den gebildeten Schichten.¹² Synkretistische Kulte, die sich früher unter dem Dach der katholischen Kirche zu verbergen suchten, zeigen mehr und mehr ihr Gesicht und werden zu eigenständigen organisierten Religionsgemeinschaften. Möglicherweise werden Menschen, die an diesen Kulturen teilnehmen, sich aber bisher als katholisch erklärt haben, bei der nächsten Volkszählung ihre Zugehörigkeit zu den afrikanisch-synkretistischen Kulturen bekennen. Neue Kulte, christlich oder synkretistisch, entstehen über Nacht. Da soziale Prozesse, einmal in Gang gekommen, sich entfalten und nicht plötzlich zu stoppen sind, wird der Anteil der evangelikalen Kirchen an der Bevölkerung weiterhin wachsen. Die Kirchen, auch die traditionellen, werden mehr und mehr die Mitläufer und Fernstehenden abstoßen. So werden Menschen „religionslos“ leben, ihr ganzes Leben lang oder nur einen Teil desselben. Der Anteil

der katholischen Kirche an der Gesamtbevölkerung, und der Kirchen des ÖRK in geringerem Maße, wird weiterhin abnehmen, bis zu welchem Prozentsatz ist schwer vorauszusagen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Letztere verpasste den Abflug und war deshalb in Rom nicht mit dabei.
- ² Der Begriff „evangelikal“ wird hier in etwa der Bedeutung gebraucht, die *Reinhard Hempelmann*, Handbuch der evangelistisch-missionarischen Werke, Einrichtungen und Gemeinden, Stuttgart 1997, auf Seite 14 beschreibt, ergänzt mit den spezifischen Elementen des brasilianischen Kontextes.
- ³ Die hier aufgeführten Daten, auch die der Tabellen I u. II, sind den vom Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE), dem offiziellen statistischen Institut Brasiliens, im Internet publizierten Informationen entnommen, ohne sie mit den von den Kirchen selbst erhobenen Daten zu vergleichen.
- ⁴ Die Interviewer des IBGE hatten die Anweisung, die Religionszugehörigkeit eines jeden Familienmitglieds aufzunehmen und die unmündigen Kinder der Religion der Mutter zuzuschreiben.
- ⁵ Die unter „Andere evangelische Gemeinschaften“ Zusammengefassten sind zu großem Teil auch pfingstlerisch.
- ⁶ Diese Daten sind verfügbar in: *César Romero Jacob* u.a., Atlas da Filiação Religiosa e Indicadores Sociais no Brasil. PUC-Rio: 2002. Die Daten im Folgenden sind dieser Publikation entnommen, wenn nicht anders ausgewiesen.
- ⁷ Berichtet in: *Philip Jenkins*, The Next Christendom. The coming of global Christianity, 64.
- ⁸ Der Vorgang, der hier vereinfacht skizziert wurde, ist ausführlich untersucht und beschrieben worden in: *G.U. Kliever*, Das neue Volk der Pfingstler. Religion, Unterentwicklung und sozialer Wandel in Lateinamerika. Frankfurt/M. 1975.
- ⁹ Nur die Spiritisten, die orientalischen Religionen und die Juden haben einen noch höheren Anteil an Hochschulabsolventen und noch höheres Einkommen.
- ¹⁰ Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (EKLBB), die zum ÖRK gehört, und die Evangelisch-Lutherische Kirche Brasiliens (ELKB). Außerdem gibt es noch eine Freie Lutherische Kirche und charismatische Absplitterungen mit insgesamt wenigen Tausend Mitgliedern.
- ¹¹ Die Befragung des statistischen Instituts erlaubte, dass Personen mehr als eine Religionszugehörigkeit angaben. Doch nur 10.500 Personen machten davon Gebrauch.
- ¹² Der Anteil der Religionslosen unter den Hochschuldozenten ist fast doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung.